

ÄGERI

WENN KAISER UND KÖNIG KONKURRIEREN

Ober- und Unterägeri kamen je zu einer aussergewöhnlichen barocken Monstranz. Listig ausgeheckt und raffiniert inszeniert hat dies ein Zuger Ratsherr in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts.

Urs-Beat Frei

Alles begann mit einem Einbruch. Als der Pfarrer von Oberägeri im Kanton Zug am Morgen des 21. Juli 1726 die Sakristei seiner Kirche betrat, machte er eine schreckliche Entdeckung: In der Nacht war eingebrochen worden und keines seiner kostbaren Kirchengüter war mehr da. Eine Monstranz, vier Kelche, eine Marienkrone, drei Paar Messkännchen, zwei Silberkreuze, ein Hostienkelch für Versehgänge sowie ein Rauchfass – alles gestohlen. Zwei Jahre später erst wurden die Diebe – zwei Männer aus dem Allgäu – im Kanton Uri gefasst und, nachdem sie die Tat gestanden hatten, auch gleich geköpft. Weitherum löste dieser dreiste Kirchenraub grosse Bestürzung aus, und sofort bemühte sich die Pfarrei um einen neuen Kirchenschatz. Von verschiedenen Gönnern wurde sie daraufhin mit kostbaren Gaben bedacht; das herausragendste Geschenk erhielt sie von keinem Geringeren als dem Kaiser des Heiligen Römischen Reichs Deutscher Nation, Karl VI.: eine riesige, nahezu einen Meter hohe goldene Monstranz. Noch heute bildet sie das Prunkstück des Oberägerer Kirchenschatzes und gehört zu den bedeutendsten barocken Monstranzen der Zentralschweiz.

Erwirkt hat dieses kaiserliche Geschenk einer der beiden Zuger Gesandten auf den eidgenössischen Tagsatzungen, Peter Nussbaumer, indem er sich geschickt die kirchenfreundliche Gesinnung der Habsburger zunutze machte. Dass der Kaiser bestrebt war, den damaligen Einfluss des französischen Königs in Zug zu

brechen, kam Nussbauers Anliegen zusätzlich entgegen. Zug wurde damals nämlich von einem Patriziat regiert, namentlich den Zurlauben, das vor allem dadurch reich, aber auch vom französischen König abhängig wurde, dass es ihm junge, zumeist mittellose Eidgenossen als Söldner vermittelte, ja man kann fast schon sagen, verkaufte.

Die Monstranz, ein Werk des bekannten Augsburger Goldschmieds Franz Thaddäus Lang, wurde am 14. September 1727, also nach nur etwas mehr als einem Jahr nach dem Diebstahl, von einem kaiserlichen Boten bei einem Festmahl in Oberägeri übergeben. Und tatsächlich war sie ein starkes politisches Statement gegen den mächtigen französischen Einfluss im Kanton Zug.

Aussergewöhnliche Gestaltung

Die Auszierung der Monstranz zeigt ein durchaus politisches Programm: Auf deren Fuss sind vier fein gezeichnete, hochovale Email-Medaillons angebracht. Auffällig und ungewöhnlich ist, dass vorne in der Mitte der hl. Joseph erscheint, der Nährvater Jesu also, und nicht etwa der Sohn Gottes selbst, wie das eigentlich zu erwarten wäre. Jesus, dargestellt als Kind, und die Mutter Gottes finden sich lediglich auf der Seite, links und rechts. Wobei – mit raffiniertem Hintersinn – der kleine Jesus einem Kinderbildnis der zweiten Tochter des Kaisers gleicht, Maria Theresia. Den Schlüssel zu dieser Anordnung liefert nun aber das vierte Medaillon auf der Rückseite des Fusses der Monstranz: Es



Die neue Monstranz ist ein Geschenk vom Kaiser des Heiligen Römischen Reichs Deutscher Nation, Karl VI.

zeigt ein – im schweizerischen Kontext heute völlig deplatziert wirkendes – Porträt des Kaisers Karl VI. Darunter ist die entsprechende Inschrift eingraviert: *Ex munificentia Augustissimi Imperatoris Caroli Sexti* – übersetzt: «Aus Grosszügigkeit des Kaisers und Königs Karl des VI.». Mit anderen Worten, die Monstranz preist nicht nur die Grosszügigkeit des Kaisers, sondern sie zeigt sein Bildnis als Pendant zum auf der Vorderseite zentral erscheinenden hl. Joseph, das heisst als Pendant zum Nährvater Jesu. Damit inszeniert die Monstranz Karl den VI. seinerseits als Nährvater und Beschützer – nämlich aller (katholischen) Gläubigen. Die Monstranz bringt so Karls machtpolitisches Selbstverständnis zum Ausdruck.

Und es geht noch weiter: Im Strahlenimbus links und rechts des Hostienfensters finden sich Silberreliefs des Mailänder Kardinals Karl Borromäus einerseits und des heiligen Kaisers Leopold andererseits; der erste, der hl. Karl, engagierte sich für die Durchsetzung der vom Konzil von Trient beschlossenen Refor-



Auffällig und ungewöhnlich ist, dass vorne in der Mitte der hl. Joseph abgebildet ist, der Nährvater Jesu also, und nicht etwa der Sohn Gottes selbst, wie das eigentlich zu erwarten wäre.



Jesus, dargestellt als Kind, findet sich lediglich auf der Seite. Wobei – mit raffiniertem Hintersinn – der kleine Jesus einem Kinderbildnis der zweiten Tochter des Kaisers gleicht, Maria Theresia.



Das vierte Medaillon auf der Rückseite des Fusses der Monstranz zeigt ein Porträt des Kaisers Karl VI. Die übersetzte Inschrift lautet: *Aus Grosszügigkeit des Kaisers und Königs Karl des VI.*

men, besonders auch in der Inner- und Zentralschweiz, und steht für die wahre Katholizität. Er wurde übrigens auch vom «Schwarzen Schumacher» besonders verehrt, Anführer der antifranzösischen und antiaristokratischen Partei in Zug. Der zweite, der hl. Leopold, ist der Patron Österreichs.

In der Vertikalachse der Monstranz ist zuoberst unter einer Kronedie Heiliggeist-Taube angebracht, darunter Gott-Vater, sodass, mit der Hostie im Hostienfenster, die göttliche Trinität zur Darstellung gelangt. Unter dem Hostienfenster erscheint schliesslich – auch das ist nicht zufällig – das Gnadenbild «Maria vom Sieg». Es erfuhr gerade in jener Zeit in Europa nach dem entscheidenden Sieg des Prinzen Eugen von Savoyen gegen die Türken 1716 grosse Verehrung. Und Prinz Eugen wiederum war nicht nur der erfolgreiche Verteidiger des Christentums gegen die Moslems, sondern der überragende Feldherr eben Kaiser Karls des VI.

Wie es dazu kam, dass die Monstranz von Unterägeri, dessen Marienkirche erst 1721 fertiggestellt wurde, die eben beschriebene Monstranz der jahrhundertalten Mutterpfarrei Oberägeri an Bedeutung noch übertreffen konnte, lesen Sie im nächsten Heft. ♦

ZUGER KULTURPUNKTE

Die Geschichte wird auf der Website www.kulturpunkte-zug.ch erzählt. Diese Website möchte Interesse wecken an den ebenso zahlreichen wie vielfältigen religiösen Kulturgütern des Kantons Zug und diese mit modernen Medien auf attraktive Weise vermitteln – mit Videos, Audiodateien, Bildergalerien, mit kurzen, informativen Texten sowie vielen Links. Vor allem aber auch mit Geschichten – mit Geschichten, was und wie Menschen in den vergangenen Jahrhunderten geglaubt haben, wie sie mithilfe ihres Glaubens gelebt und das Leben gemeistert haben.